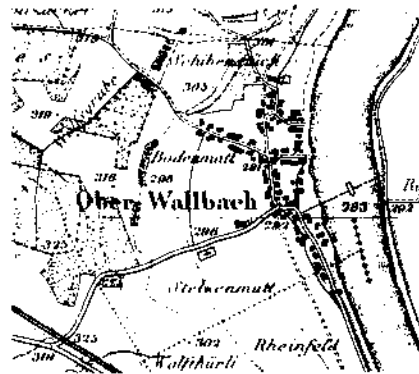


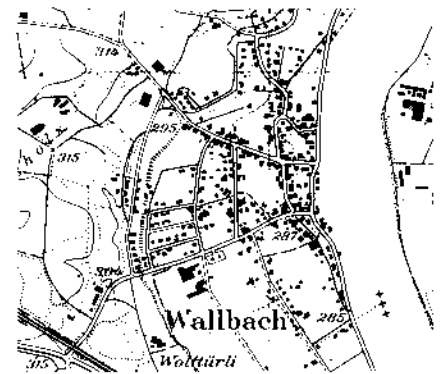
Wallbach

Gemeinde: Wallbach

●
Vergleichsraster:
Dorf



Siegfriedkarte 1877/85



Landeskarte 1982

1:25'000

Region/Bezirk:	S. 32
- Jura - Rheinebene	
- Bezirk Rheinfelden	
Herrschaftsverhältnisse vor 1798:	S. 38
- Bis 1802 habsburgisch-österreichisch, Fricktal (1803 Gründung des Kantons Aargau)	
Zusammenhang Siedlungsform/Topographie:	S. 50/64
- Geschlossene Siedlungsanlage am flachen Rheinufer	
Wirtschaftliche Grundlage bis ins 19.Jh.:	S. 54/64
- Fischerei, Flösserei	
- Ackerbau, Obstbau	
Entwicklung im 19.Jh.:	S. 72/84
- Zunahme der Vieh- und Milchwirtschaft	
- Bäuerliche Ortserweiterungen	
Entwicklung im 20.Jh.:	S. 76/84
- Rückgang der Landwirtschaftsbetriebe	
- Seit 1960 neue Wohnüberbauungen	
Typische Hausformen und Einzelbauten:	S. 91
- Bäuerlicher Mehrzweckbau (Dreisässenhaus) aus verschiedenen Epochen	
- Kapelle 17.Jh.	
- Schul- und Gemeindehaus 19.Jh.	

Wallbach

Gemeinde: Wallbach
Filmnummern: 776
6812
6815

1-3 Der Reiz der flussseitigen Silhouette liegt in der Stellung der Höfe, die abwechselungsweise Giebel- und Firstseite dem Rhein zukehren, und in den Freiflächen mit Wiesen und Bäumen entlang dem Ufer (34,37,39)

4,5 Landeinwärts ist als Ortserweiterung im 19. Jahrhundert ein Bebauungsast entstanden, dessen Höfe ausschliesslich traufseitig zur Strasse stehen (45,49)

6 Nutzgärten und Obstbaumkranz bestätigen die teilweise unveränderte Nutzung der Höfe (50)

7 Vom 19. Jahrhundertteil ist die ältere Achse im Ortskern räumlich kaum zu unterscheiden (51)

8-10 Tritt einer den Rundgang im Süden an, kommt er bald zur Sebastianskapelle, deren Umgebung weitgehend asphaltiert ist und räumlich zerfällt. Erst beim Schulhaus wird der Aussenraum wieder klarer gefasst (71,72,42)

11 Von grösster Wichtigkeit sind die beiden inneren Freiräume. Hier lässt sich die doppelte Ringanlage erst richtig ablesen (63)

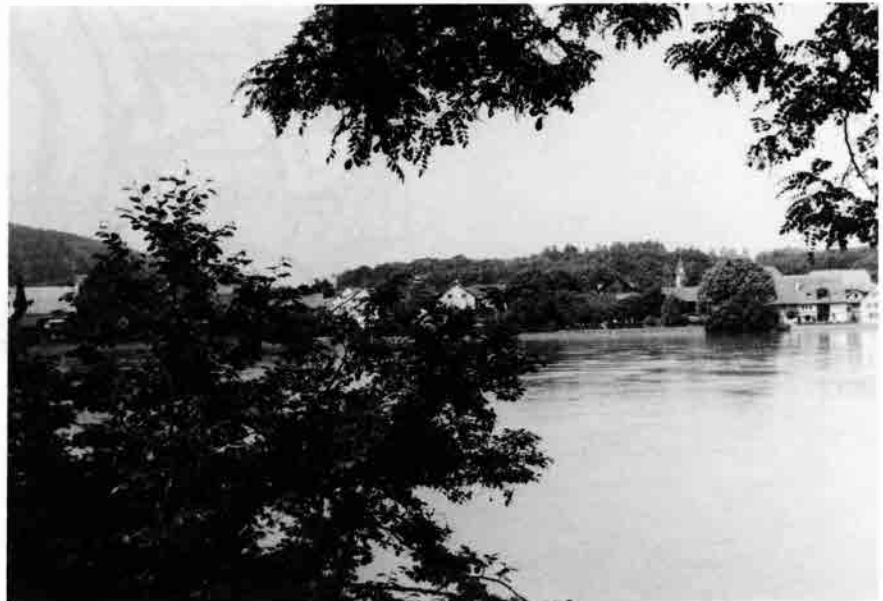
12,13 Weiter im Norden wirkt der Ort stellenweise wieder mehr verändert (52,55)

14 Von der oberen Wegschleife her wird ein Bezug zum Rhein sichtbar (56)

15,16 Die eigentliche Uferzone liegt am Rande des Dorfes (69,60)

Die Zahlen in Klammern entsprechen denjenigen auf dem L-Blatt; sie verweisen auf die ausführliche Fotodokumentation des Ortes.

Aufnahmezeitraum
Fotos 1-16 : 1986



1



2



3



4



5



6



7



8



9



10



11



12



13



14



15



16



Kt. Bez. Gemeinde

Ort

AG 9 Wallbach

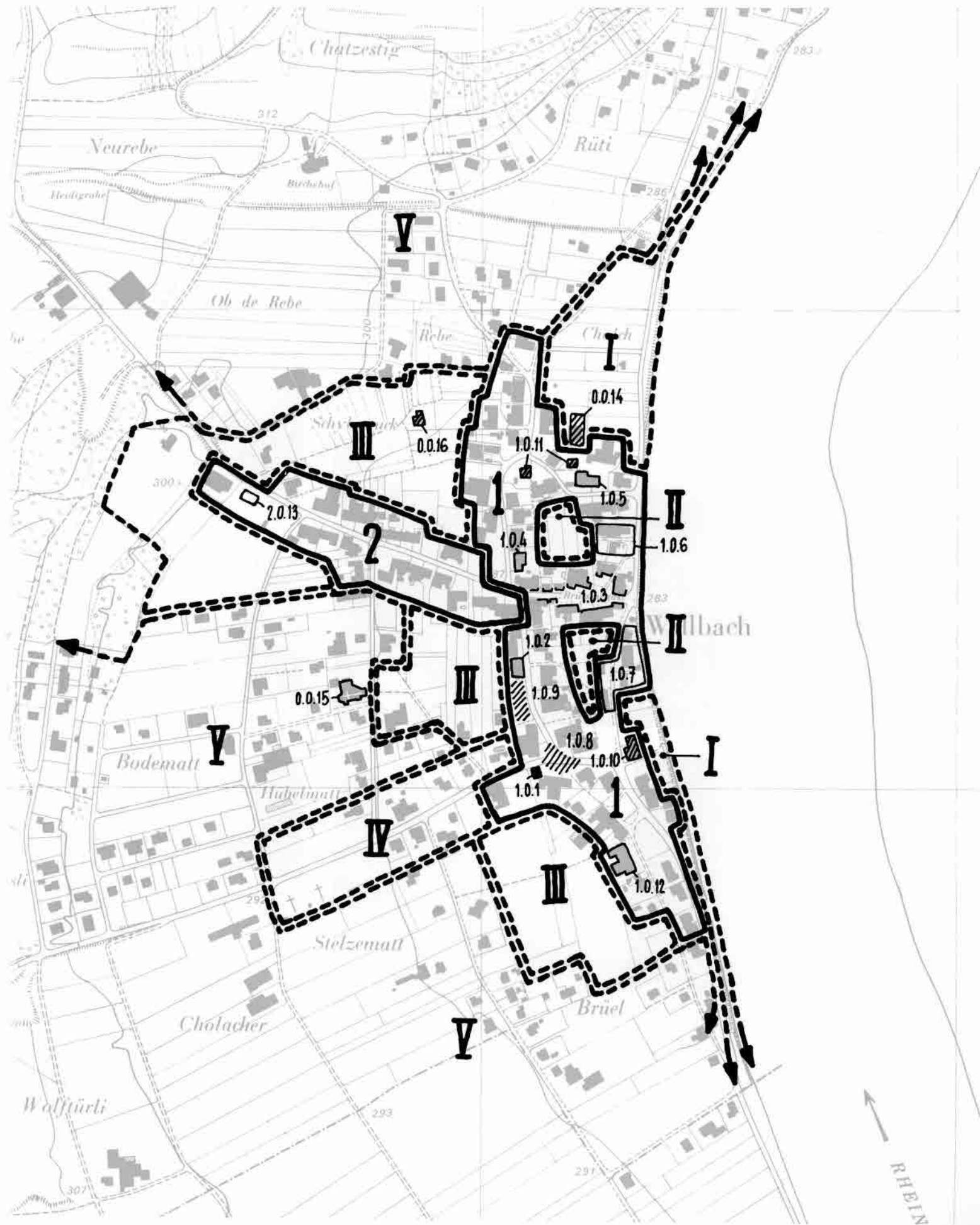
— Wallbach

2. Fassung

Massstab 1 : 5000

Nachträge

--	--	--	--	--	--	--	--





Nachträge

1. Fassung 2.76/mar

- aufgenommen
- besucht, nicht aufgenommen
- Hinweis Streusiedlung

Siedlungsentwicklung

Historischer und räumlicher Zusammenhang der wesentlichen Gebiete, Baugruppen, Umgebungen und Einzelelemente; Konflikte; spezielle Erhaltungshinweise.

Die erste urkundliche Erwähnung von "Walabuok" geht auf das Jahr 1283 zurück. Das Dorf gehörte in österreichischer Zeit zur Herrschaft Rheinfelden, dann zur Landschaft Möhlinbach. Während des Dreissigjährigen Krieges (1618-48) erlebte es starke Verwüstungen. Mit den übrigen Teilen des Fricktals kam Wallbach 1803 zum neugeschaffenen Kanton Aargau. Vor dem Bau der Eisenbahn lebten die Wallbacher von Ackerbau, Viehzucht, Handwerk, Fischfang und in grossem Mass von der Flösserei. Nach der Trennung der katholischen Kirche übernahmen die Christkatholischen die 1698 erbaute Sebastianskapelle (E 1.0.1), während die Römisch-Katholischen 1893 eine neue Kapelle erbauten, die sie 1928 und 1971 zur heutigen Kirche erweiterten (O.0.15).

Industrieniederlassungen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts liessen die Einwohnerzahl, die zwischen 1850 und 1940 stets bei gut 600 Personen gelegen hatte, auf über 1000 Personen ansteigen.

Die Siegfriedkarte von 1877 zeigt das Dorf ziemlich genau in der Ausdehnung der beiden eingegrenzten Gebiete (G 1 und G 2). Die beiden Gevierte um die inneren Freiräume sind ebenso klar erkennbar wie die Bebauungsäste der Hohlen Gasse (G 2) und des Unterdorfs (im Süden). Nebst den Umgebungen, die nach 1950 fast allseits verbaut wurden, hat sich seit damals vor allem auch der Rheinuferbereich verändert. Infolge des 1930 erbauten Kraftwerks Riburg-Schwörstadt und des gleichzeitigen Staus des Rheins wurde das natürliche Flussufer zerstört und eine Uferstrasse angelegt.

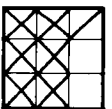
Das alte Bauerndorf (G 1) besitzt eine komplexe Struktur. Das Rückgrat bildet die erhöht und parallel zum Rhein verlaufende Dorfstrasse, an der die meisten Bauten mit zentralen Funktionen - darunter das Schul- und Gemeindehaus (1.0.2) - stehen. Von ihr zweigen diverse seitliche Stichsträsschen ab, die heute meist

./.

Qualifikation**Vergleichsraster**

- Stadt (Flecken)
- Kleinstadt (Flecken)
- Verstädtertes Dorf
- Dorf
- Weiler
- Spezialfall

Lagequalitäten
räumliche Qualitäten
architekturhistorische Qualitäten
zusätzliche Qualitäten

**Bewertung des Ortsbildes im regionalen Vergleich**

Ehemaliges Bauern-, Fischer- und Flösserdorf. Trotz weitgehender Verbauung im Westsektor mit besonderen Lagequalitäten durch die ausgeprägte, intakte Flussufersituation.

Besondere räumliche Qualitäten durch den Wechsel von gegen den Rhein offener und dahinter geschlossener Bebauung sowie durch das Zusammenspiel von sehr intakten Zwischenbereichen mit locker verteilten Altbauten, insbesondere im Unterdorf.

Gewisse architekturhistorische Qualitäten als Typus eines Bauern- und Fischerdorfes mit einigen typologisch und stilistisch wertvollen Altbauten.



Nachträge

--	--	--	--	--	--	--

Siedlungsentwicklung (Fortsetzung)

untereinander verbunden sind. Die alte Siedlung kann dank der zwei noch unverbauten inneren Freiräumen auch als eine Acht mit Erweiterungen gelesen werden. Die wichtigste und strukturell eigenständigste Erweiterung, der Bebauungsast der Hohlen Gasse (G 2), hebt sich auch räumlich durch seine Gradlinigkeit von der übrigen Altbebauung ab, die Höfe folgen in regelmässiger Reihung dem geraden Verlauf der Zufahrtsstrasse. Hier ist auch die traufständige Stellung der Höfe zur Strasse, wie sie im ganzen Dorf vorherrscht, am ausgeprägtesten. Während die Bausubstanz dieser Dorferweiterung aus dem 19. und 20. Jahrhundert stammt, finden sich im ursprünglichen Kern mehrere alte Höfe, die ins 17. und 18. Jahrhundert zurückgehen. Die Höfe zeigen durchwegs regionaltypische Stilmerkmale: zweigeschossige Wohn- und Oekonomieeile unter durchgehendem First, rundbogige Scheuneneinfahrten, einfache Stalltüren, hochrechteckige oder lünettenförmige Luftschlitze, über den Wirtschaftsteilen heruntergezogene Satteldächer usw. Die Mehrheit der Höfe wird nicht mehr landwirtschaftlich genutzt, was sich auch in den Vorbereichen deutlich niedergeschlagen hat. Die alten Vorplätze und Miststöcke haben häufig asphaltierten Autoabstellplätzen Platz gemacht. Immerhin begrenzen noch zahlreiche gepflegte Ziergärten den Strassenrand.

In den letzten Jahrzehnten wurde das flache, unmittelbar an das Dorf angrenzende Wiesland durch flächenintensive Einzelhausbebauungen weitgehend überbaut, wodurch der Bezug zum Hinterland beeinträchtigt worden ist. Allerdings lassen verschiedene Freiflächen (U-Ri I, U-Zo II,III) die ursprünglichen Bebauungsränder noch gut erkennen, und die für das substantiell erhaltene Ortsbild charakteristische Flussufersituation ist weitgehend intakt geblieben.

Neben den kategorisierten Erhaltungszielen (siehe L-Blatt und Erläuterungsblatt) sind als spezielle Erhaltungshinweise besonders zu beachten:

- Die hässlichen Asphaltwüsten im Kreuzungsbereich (1.0.8) und neben dem alten Schulhaus (1.0.2) sollten durch Bepflanzungen in ihrer Wirkung gemindert werden. Eine Baumreihe neben dem Schulhaus beispielsweise würde die jetzt bestehende Zäsur beseitigen.
- Ein besonderes Augenmerk ist auf die Pflege der Rheinsilhouette des Dorfes zu richten.
- Die intensive Beziehung zwischen Bebauung und Nahumgebungen ist zu bewahren, was unter anderem den Erhalt der Obstbaumgärten und der alten Ziegelbedeckungen bedeutet.